

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
11 (1897)**

256 (3.11.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-261929](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-261929)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werththätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inkl. Postgebühren) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vierteljahrsliste Nr. 5290) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. egl. Befestigung.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 256. Bant, Mittwoch den 3. November 1897. 11. Jahrgang.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Ein vertrauliches Schriftstück des Reichsversicherungsamts gelangte Ende September an die Öffentlichkeit. In demselben werden den Vorständen der Reichsversicherungsanstalten die 139 verschiedenen, regelmäßig erscheinenden Blätter des christlichen Zeitungsvereins (Kreuziger Hülle) zur Anschaffung empfohlen. Der inzwischen zum Präsidenten des Reichsversicherungsamts ernannte Direktor Gaebel hatte das amtliche Empfehlungsschreiben der Hülle'schen Zeitungsfabrik damals mit seinem Namen unterzeichnet. Nun ist aber Herr Gaebel auch noch Vorsitzender des Zentralausschusses für innere Mission. Bei dem neuartigen Hauptkongress der Männer der inneren Mission in Bremen stellten nach der „Frankf. Ztg.“ Vorstandsmitglieder der süddeutschen Konferenz Herrn Gaebel wegen seiner Unterdrückung unter der amtlichen Empfehlung zur Rede. Der Präsident des Reichs-Vericherungsamts bekannte sich darauf durchaus als Gegner der Hülle'schen Zeitungsmasse, sagte aber hinzu, daß jede weitere Diskussion unnütz sei, da er jenes amtliche Empfehlungsschreiben nur gezwungen ausgefertigt habe, veranlaßt von einer Stelle, der er außer Stande sei, zu widersprechen. Die Interessenten und alle Mitangehörigen hatten den bestimmten Eindruck, daß Gaebel nach dem Willen des Kaisers oder der Kaiserin die Schriften Hülle's empfohlen habe. In dem amtlichen Empfehlungsschreiben jagt aber Herr Gaebel, daß er „einer Anregung des Herrn Staatssekretärs des Innern“ gefolgt sei. Staatssekretär des Innern ist bekanntlich Herr Graf Bismarck. Das deutsche Volk und seine politischen Führer haben aber ein brennendes Interesse daran, Genaueres über den ganzen Sachverhalt zu erfahren, denn inzwischen läßt Herr Hülle unter hoher Protection allwöchentlich 80 000 Zeitungsbücher mit theilweise hochpolitischen (reaktionären) Inhalt über Deutschland verbreiten. Nähere Aufklärung wird im nächsten Heft verlangt werden. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß derartige amtliche Empfehlungsschreiben eines privaten Unternehmens, das noch dazu reaktionäre Parteipolitik treibt, durchaus unzulässig ist. Jedenfalls sind die Mittel der Berufsge nossenschaften für Unfallversicherung nicht dazu da, solche Umtriebe zu unterstützen. Was hat die Propaganda für „innere Mission“ mit den Aufgaben der Unfallversicherungsge nossenschaften zu thun? Nach unserem Ermessen wäre Herr Gaebel nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet gewesen, der betreffenden Stelle entschieden zu widersprechen. Wir ver-

mögen nicht einzusehen, daß er „außer Stande“ gewesen, das zu thun, wo sich um ein Beginnen handelte, welches ihm zu befehlen niemand befugt ist und welches nicht zu seinen amtlichen Obliegenheiten gehört, vielmehr denselben geradezu widerspricht.

Die neue politische Partei in Masuren hat sich bereits gebildet und den Namen „Masureische Volkspartei“ angenommen. In ihrem neuesten Wahlaufsatz heißt es: „Jetzt wo die Wahlen vor der Thür stehen, werden viele Abgeordnete der großen Herren zu Euch kommen und werden, obgleich sie sonst die polnische Sprache verachten, mit Euch polnisch sprechen, um Eure Stimmen bei den Wahlen zu erhalten. Sie werden Euch auch in polnischer Sprache gedruckte Schriften und Flugblätter in die Hand drücken. Hört diese Herren nicht an und lest nicht, was sie Euch bringen! Diese Flugblätter der großen Herren verbrennt oder vergräbt sofort! Im Wahlkampf leht nur solche Wahlflugblätter, auf denen oben geschrieben steht: „Masureische Volkspartei!“ Fürchtet Euch nicht vor den Amtsoberleuten, Gensdarmen und Lehrern, sondern agitirt überall öffentlich und geheim für die „Masureische Volkspartei!“ Unter dem Banner der masureischen Volkspartei treten wir in den Wahlkampf ein. Es ist für uns Masuren nicht gleichgültig, wen wir nach Berlin schicken. Es handelt sich in Berlin um große Dinge, um neue Kriegsschiffe, um Vergrößerung der Armee, um Befestigung neuer Kanonen und sogar um einen — Zerungssoll. Also stellen wir masureische Kandidaten auf und suchen dieselben durchzubringen! Die großen Herren werden ruhig für den Zerungssoll stimmen, denn sie essen keine.“

Der Gebrauch der polnischen Sprache in Versammlungen ist kein Auflösungsgrund. So hat das preussische Oberverwaltungsgericht in dem bekannten Prozeß des polnischen Bergmannes Dobrowski gegen den Regierungspräsidenten von Oppeln entschieden. In der Entscheidung heißt es: Der Gebrauch der polnischen Sprache könne auch dann nicht als Grund zur Auflösung einer Versammlung gelten, wenn der Polizeibehörde solche Beamte nicht zur Verfügung stehen, welche der polnischen Sprache mächtig seien. Das Oberverwaltungsgericht halte auch jetzt an dem Grundsatze fest, welcher in einem Urtheil vom 26. September 1876 ausgesprochen wurde, wonach entsprechend der Konstitution den polnischen Bürgern erlaubt sei, in Versammlungen in polnischer Sprache zu debattieren. Die Verfügung des Amtsoberleutens in Bieskowo, durch welche eine polnische Versammlung nur deshalb aufgelöst worden

sei, weil in derselben polnisch gesprochen wurde und welche vom Landrath und sodann vom Regierungspräsidenten in Oppeln bestätigt worden sei, widerspreche dem Gesetze und werde somit aufgehoben. Die Entscheidung trifft nicht nur den Oberpräsidenten von Oppeln, sondern in erster Linie den Minister v. d. Rade, welcher den Gebrauch der polnische Sprache in Versammlungen als Auflösungsgrund anerkannt wissen wollte. Selbst die auf Abwehr der polnischen Propaganda bedachte „Nationalzeitung“ muß zugeben, daß den Polen nicht die Befugniß bestritten werden kann, von dem verfassungsmäßigen Versammlungsrecht in ihrer Muttersprache Gebrauch zu machen; will die Regierung solche Versammlungen überwachen lassen, so muß sie eben in den betreffenden Landesstellen Beamte haben, welche Polnisch verstehen, was ohnehin auch aus anderen Gründen notwendig sein dürfte. Solche Beamte zu beschaffen, ist lediglich eine Geldfrage. Dagegen würde es ein sehr bedenkliches Prinzip sein, daß die Ausübung verfassungsmäßiger Rechte davon abhängen, ob die Behörden im Stande sind, dieselben zu überwachen. Das könnte zu recht gefährlichen Konsequenzen führen.

Noch etwas „unpolitisches“ Politik. Ein lehrreiches Beispiel von der Handhabung des Vereinsrechts gab eine am 27. Oktober in München abgehaltene Versammlung des Alldeutschen Verbandes im Döwenbräu Keller, verbunden mit Musik und Chorgesang. Es sprach Admiral a. D. Werner über die deutsche Flotte, in Wirklichkeit hochpolitisch, nach eigener Angabe zur Einwirkung auf die Wähler gegen die „unpatriotische Haltung des Reichstages“. Gleichwohl behandelte die Behörde den Verein und die Versammlung als — unpolitisch. Frauen nahmen an der Versammlung Theil und ganze Tische waren mit Offizieren besetzt. Eine Diskussion war selbstverständlich ausgeschlossen.

Die Verzeigung „waterlandlose Gesellen“ ist keine Verzeigung — so hat wenigstens das Schöffengericht in Danzig entschieden. Für Dirschauere Wahlmänner, Direktor Rade-Dirschau und Genossen hatten gegen den Reichstagsabgeordneten Meyer-Rottmannsdorf (Reichspartei) eine Verzeigung wegen Verzeigung angefragt, weil dieser in einer Versammlung des Bundes der Landwirthe, welche im Mai d. J. in Danzig stattfand, sich dahin ausgesprochen hatte, auf diese fünf Herren träre das Kraftwort von den „waterlandlose Gesellen“ zu. In der Verhandlung bestritt Bellagier, daß er die Abkündigung gehabt habe, die fünf Herren zu beleidigen, die ihm damals nicht einmal den Namen nach

bekannt gewesen seien; auch habe er die Interessen seiner Nationalität und seines Berufes wahrgenommen. Direktor Rade nahm Bezug auf die Wahl im Kreise Stuben-Wartenmüher und suchte ziffermäßig den Nachweis zu führen, daß damals in der Stichwahl zwischen dem deutschen Kandidaten, dem Polizeivorsteher des Wessell, und dem Polen v. Dominicki die Konservation direkt für den Polen gestimmt hätten. Abgeordneter Meyer-Rottmannsdorf entgegnete hierauf, daß ihm diese Vorgänge nicht bekannt seien, da er damals noch nicht im politischen Leben gefanden habe; er erkläre aber, daß er diesen Reichstagswählern dieselbe Bezeichnung gegeben werde, als den Dirschauere Herren. Der Gerichtshof führte aus: Jeder Preusse habe das Recht der freien Meinungsäußerung. Der Angeklagte habe zugegeben, daß er die fünf Wahlmänner waterlandlose Gesellen genannt habe, doch habe er sie damals persönlich nicht gefandt. Auch lasse sich weder aus der Form, noch aus den Umständen die Absicht einer persönlichen Beleidigung folgern. Bellagier habe ferner berechnete Interessen seiner politischen Lieberzeugung und seines Berufes wahrgenommen. Es sei deshalb auf Freizeigung erkannt worden. — Wir meinen, die fünf Wahlmänner hätten es nicht nöthig gehabt, sich ihre Ehre gerichtlich repariren zu lassen; sie hätten den Vorwurf der „waterlandlosen Gesellen“ ruhig mit Würde tragen können. Daß aber einem konservationen Wähler des „Patriotismus“ eine offensibare Beschimpfung eines Gegners als Wahrung berechtigter Interessen angerechnet wird, ist neu.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Oktober. Die sozialdemokratische Fraktion des osterreichischen Abgeordnetenhauses hat einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe und einen Antrag, die Regelung der Lohnzahlung beim Bergbau, eingebracht. Letzterer hat folgenden Inhalt:

1. Jeder Bergwerksbesitzer ist verpflichtet, seine Arbeiter mindestens allwöchentlich am Sonntage nachmittags zu entlassen.

2. Vom Jahre hieren keinelei Abzüge gemacht werden, die nicht im Arbeitsvertrag (Zustellungsvertrag) genau vorgesehen sind. Abzüge für Getränke, Schickung und Besuche sind unterlagt.

3. An den Feiertagen ist der Raumhautheit des Arbeiters zu berücksichtigen zu machen. Das Recht bezahlen des ganzen Inhalts eines Jahreslohnes wegen mangelhafter Fällung ist unterlagt.

4. Die Unterhaltung und Bestattung der Liebertragenden des vorliegenden Gesetzes steht in erster Instanz den Bezirksgerichten zu.

5. Jede Liebertragung einer Wertschrift dieses Gesetzes ist mit Geld von 50 bis 1000 fl. zu bestrafen. Es wegen der gleichen Liebertragung innerhalb eines Jahres eine

Die Entgeleisen.

Eine Raingruppe in diesen Tagen nach einem Verabredung von Ernst von Wolzogen. (Nachdruck verboten.)

Seine Stimme bebte, sein langer, hagerer Körper zuckte und in mächtiger innerer Bewegung befreite er die Arme aus. Und der andere verstand ihn. Er warf sich ihm um den Hals und schloß wie ein Kind an seiner Brust. Lange hielten sich die beiden Männer wortlos fest umschlungen, bis endlich der Lieutenant sich losmachte, um sich ganz erschöpft von all der furchtbaren Erregung auf den Divan zu streden. „Was mich jetzt allein — es greift an, das Geistesleben. Für heute kann ich nicht mehr.“

Als Doktor Huhn sein Zimmer wieder betrat, kam ihm Lisbeth in liebenden Gesicht entgegen. „Ich weiß alles“, sagte sie nur und verbarg ihren Kopf an seiner Brust.

Er sah das Bild und die zusammengeknümmerten grünen Fäden auf dem Tische liegen — ja, nun war treulich mehr zu verschweigen. Aber eine furchtbare Aufgabe blieb ihm noch zu lösen. Lisbeth hatte wohl eine Stunde lang vor dem reitenden Bilde der „Tante Agnes“ gestanden. Sie hatte sich verliebt in dies sanft, lustige Mädchenbild, aus dem ihre eigenen Augen wie aus einem Spiegel entgegenstrahlten, und eine süßherzige Sehnsucht nach der schönen Mutter hatte sie mit der ganzen Gewalt einer ersten Leidenschaft ergriffen. Und wie häufig sprach auch ihr ihre Sehnsucht nach der Tochter aus jenen Zellen da! Sie bekannte sich ja selbst

schwerer Sünde schuldig; aber sie konnte keine Verzeiwone sein. Wenn auch die Menschen sie verdammen, sie, die Tochter, durfte die nicht von sich stoßen, die ihr das Leben gegeben und die nun kam, um demüthig um Vergebung zu bitten.

Wie sollte er es nun anfangen, dem Rinde das natürlichste der Gefühle aus dem Herzen zu reißen, es zu überzeugen, daß das menschliche der göttlichen Gebote, das vierte, hier nicht gelten dürfte? Lisbeth war ja vernünftig erzogen, sie wußte ja, daß dieser schöne Blumengarten der heiteren Erde voller Sünepie und gütigen Bewußtes stecke. Und doch, wie grausam, wie furchtbar grausam blieb es, ihr die eigene Mutter . . .

Stundenlang saßen sie auf dem Sopha zusammen, redeten und weinten miteinander. Das Abendroth ließen sie sich aus dem Zimmer kommen, aber sie vermochten kaum einen Hissen herunterzubringen. Bei dem Direktor hatte er sich durch Wamsell Schmolffen mit Unwohlsein entschuldigen lassen.

Es war neun Uhr vorbei. Lisbeth hatte, so sehr sich ihre junge Seele dagegen traute, doch endlich anergehen, die bittere Wahrheit zu begreifen. Sie hatte sich sogar schon ein wenig beruhigt und Worte des Trostes für den ganz verzweifelten Pflanzener gefunden. Und dann saßen sie lange, stumm vor sich hinredend nebeneinander. Wüthlich sprang Lisbeth auf. „Papa“, rief sie mit angstvollen Augen nach der Thür starrend, als sollte im nächsten Augenblick ein neues Schrecknis da herentreten.

„Papa! Ach, lieber Gott — was mir da einfällt — das Märchen von Mustapha ibn Abdallah — und der Lieutenant hat ein Bild — ich hab es nicht ordentlich ansehen können, er hat es mir gleich aus der Hand gerissen — aber ich glaube doch, ich hab es erkannt. Das mich — ich muß hinüber, ich muß ihn fragen . . .“

Sie eilte hinaus — er vermochte sie nicht zu halten, — kehrte aber schon nach wenigen Minuten mit schredenslichem Gesicht zurück.

„Papa!“ rief sie noch auf der Schwelle in höchster Angst. „Er macht nicht auf. Er hat von innen zugeschlössen. Ich habe geschrien, so laut ich konnte, und gerufen, daß ich es wäre. Ach Papa, ich habe so schreckliche Angst! Wenn er sich etwa . . . Sollten wir nicht die Thür aufbrechen lassen?“

Doktor Huhn sprang auf. „Mein Gott!“ rief er befüßt und wollte hinübergehen; aber auf der Schwelle blieb er stehen, griff sich an die Stirn, schüttelte den Kopf und lächelte trübseilig. „Es wird was Anderes sein — laß ihn nur schlafen!“

Da ließ sich Lisbeth in den alten Korbfessel am Tische fallen und schlug, vor Scham erglühend, die Hände vor das Gesicht.

Sechster Tag.

Doktor Huhn hatte am Morgen des anderen Tages, bevor er seinen Unterricht begann, einen Spaziergang nach Neustadt gemacht. Es war ein trüber Morgen, ein trübseliges Wetter im

Grunde, ein kalter Nebel, der sich allmählich in einen Regen auflöste. Das war schlimmer als ein ehlicher Frost und als ein tüchtiger Regen und dennoch eine Art Erfrischung nach der durchwachten Nacht, von der ihm noch die Augenlider brannten, die Herzen sättern und alle Muskeln schmerzten. Er trug einen Brief in der Tasche, den er der Sicherheit halber auf dem Postamt einlefen wollte — einen langen Brief an seine Stiefschwester, Frau Wertheck.

Erst hatte er gar nicht schreiben wollen, Alles der Vermittlung Jürgensens oder des Lieutenanten überlassen. Aber der Lieutenant hatte ja bei seiner großen Trost und Bergeffen geliebt und — man konnte nicht wissen auf wie lange Zeit — auch gefunden! Und Zeit war hier nicht zu verlieren. Jürgensens verlebte Verbindung konnte auch eher Unheil stiften, als eine vernünftige Lösung herbeiführen. Er war im Stande, sie zu veranlassen, zuzugreifen — und das mußte um jeden Preis vermieden werden. So hatte er sich denn endlich entschlossen, selbst an sie zu schreiben — an sie, die doch für ihn wie für sein Kind todt sein sollte. Erst hatte er verücht, in ganz wenigen kurzen Sätzen ihre schwebende Bitte mit einem schroffen Nein zurückzuweisen. Aber dann überließ ihn wieder die Furcht, daß allzu große Härte, zu deutlich ausgesprochene Verachtung für erst recht beaufordern könnte, ihm zu trogen.

(Fortsetzung folgt.)

Auktion.

Für betreffende Rechnung sollen am
Mittwoch den 3. Nov. d. J.
 Nachmittags 2 Uhr anfangend
 im Saale des Gastwirths **J. Fokker**
 zu **Neuender Mühle** folgende
 4 Sophas, 2 Sophatische, 4 Kleider-
 schränke, wovon 1 auß. da.,
 1 Vertikal, 8 große und kleine
 Spiegel, 5 Bilder, 1 Küchenschrank,
 3 Küchenschränke, 3 Bettstellen mit
 Matragen, 6 Korbstühle, 6 feine
 da., 6 Kleiderstühle, 2 Spiegel-
 schränke, 1 Gimmerschrank, 2 Bücher-
 borden, 2 Servietische, 2 Humme-
 Diener, 2 Waschtische, 1 Nachtschiff
 mit Marmorplatte, 1 Dbd. Gardinen-
 kasten, auch mehrere Leinwandstücke
 und Targoverzierungen
 mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend
 verkauft werden.
 Die Sachen sind theils neu,
 theils fast neu.
 Neuende, den 25. Oktober 1897.
H. Gerdes,
 Auktionator.

Verkauf.

Im Konkurse über das Vermögen des
 Zimmermeisters **J. G. Schütte** zu
 Neuende sollen die zur Masse gehörigen
 beweglichen Gegenstände, namentlich:

1 Pferd,

1 Ackermogel, 1 Quantum Andel,
 1 Fahrrad, 2 Thorschlüssel und 4 1/2
 Meter Holzbock, geschnittene Harke
 Eichen, Buchen- und Eichenstämme,
 für Bretter, eich. Bohlen, 1 Quan-
 tum Latten, tann. Plätte, Balken,
 1 Parthie Abfchmitte, Niesel, 140
 Thürrahmen, 14 Treppendoden,
 16 Tischbeine, 28 Thürrahmen,
 Feuerstellen, 30 eich. Plätte, Kie-
 rigel und Bretter, 1 gr. Parthie
 eich. Kleberholz, 1 Parthie Balken-
 enden, 5 in Arbeit befindl. Fenster,
 50 fertige Thüren, 5 fert. Fenster,
 1 eich. Dachstuhl, Thurohre, eich.
 Kofen, 1 Parthie blaue und rotze
 Dachziegel, Zement, 1 Trog, ein
 leeres Petroleumfaß, 1 Karre, vier
 Leitern, 1 Faß Carbolinöl, Kalk-
 ballen, 1 Baden Sandpapier, vier
 Badete Dängen, 1 große Parthie
 Drahtnägel, 26 Rollen Dachpappe,
 12 eiserne Anker, 37 Schornstein-
 schieber, 1 Parthie Durohre und
 Ofenröhr, 1 Bleirohr, 1 Parthie
 Chamottstein, 2 T Träger, eine
 Parthie Brennholz, Langbäume und
 anderes Gerüstholz usw. usw.;

auch: 1 Schreibpult, 1 Sophabank, eine
 Gelbfasene, 1 Koffer, 1 H. Tisch,
 1 Waschtisch, 1 Ausziehisch, einen
 Korbstiel, 2 Regulatore, 1 Küchen-
 schrank, 1 zweithür. Kleiderchrank,
 1 Gelbfasene, 1 Goldschmied,
 Rippstangen, Topfblumen, 1 Korb-
 faßen, 1 Rauchservice, 1 Biererice,
 2 Fruchtstühle, 2 Fruchtstühle,
 1 Trichter, 1 Stalllaterne, zwei
 Werkzeugkasten, 1 Gekochschrank
 mit Thürrschloß, Thürrschloß,
 Dängen, Schrauben u., 2 Hebel-
 bänke, 1 Kette u., am

Mittwoch, 10. d. Wts.,

Nachm. 1 Uhr anf.,
 in und beim Hause des Gemein-
 schuldners
 mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend
 verkauft werden.
 Neuende, 1. November 1897.

H. Gerdes,

Zu verkaufen
 habe noch Ferkel, sowie ein fettes
 Schwein.
J. D. Rabben, Neuende.

Zu vermietten
 auf sofort oder später ein Laden, sowie
 eine vier- und eine sechsräum. Wohnung
 mit abgesehl. Korridor, Keller u. Boden-
 kammer.
 Verl. Börsenstr. 11.

Zu vermietten
 auf sofort ein möbl. Wohn- u. Schlaf-
 zimmer an 1 oder 2 Herren.
 Neuend., Bremer Straße 12, u. r.

4räumige trock. Unterwohnung
 (bis 1. Dezbr. miethfrei) sofort zu ver-
 mietten.
Becker, Börsenstr. 8.

Oldenburg.

Sonnabend den 6. Nov., Abds. 8 Uhr:
Oeffentliche Volksversammlung
 bei Herrn Gebken, „Weißes Lamm“ zu Eversten.
Tagesordnung:

1. Bericht über den sozialdemokratischen Parteitag in Hamburg. (Referent: Herr Hug aus Bant.)
 2. Bericht d. Vertrauensperson u. Neuwahl derselben.
 3. Gemeinde- und Stadtrathswahlen.
- Der Einberufer.

Gesangverein „Fängerkranz Blüh auf“
Heppens.
 Freitag den 5. November 1897 im Lokale des
 Herrn Scholz:

Herbstvergnügen
 bestehend in
 Konzert, Gesang, Theater und komischen Vorträgen.
 Kassenöffnung 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Das Komitee.

Geschäfts-Uebertragung.
 Meinen werthen Kunden und Gönnern hierdurch die ergebene
 Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein
Cigarren-Geschäft
 an meinen Nachfolger, Herrn **Joh. Meyer**, übertragen habe.
 Für das mir in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen
 bestens dankend, zeichne hochachtungsvoll
Paul Mayer.

Bezug nehmend auf obige Annonce zeige ich ergebenst an,
 daß ich das von Herrn Paul Mayer geführte **Cigarren-
 Geschäft** heute übernommen habe.
 Mein Bestreben wird es sein, nur gute Waaren zu denkbar
 billigen Preisen zu liefern und bitte ich das meinem Vorgänger
 erwiesene Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.
 Mit Hochachtung
Johann Meyer,
 8 Neue Wilhelmshavener Straße 8.

Zu verkaufen
 1 gutes (schweres) **Arbeitspferd**
 Auch ist dabeih ein **Haufen Straßen-
 erde** billig zu verkaufen.
D. Krüger, Krummstraße 2.

Zu vermietten
 zwei vierräumige **Stagenwohnungen**
 mit abgeschloffenem Korridor und allem
 Zubehör auf sofort oder später.
 Dabeih ein **möblirtes Zimmer.**
D. Forchert, Beil. Peterstraße 7.

Zu vermietten
 eine kleine **Oberwohnung.**
Karl Pappe, Grenzstr. 50.

Zu vermietten
 zum 1. Dezember eine **Untermohung.**
 Bant, Adolfsstraße 5.

Gutes Logis
 zu vermietten Neue Wilh. Str. 52, u. r.
 Dabeih können junge Leute **Mittags-
 tisch** erhalten.

Gutes Logis
 für einen jungen Mann.
 Friedenstr. 16, 2 Tr. r.

Nordenham.
 Gesucht zu Oken oder Mai n. J. ein
Lehrling unter günstigen Bedingungen.
W. Meyer, Schmiedestr.

Gesucht
 zum 1. Dezember eine kleine Wohnung.
Gonczewitz, Ulmenstr. 9, 2 Tr.

Große leere
Holzboxen
 verkaufen billig
Wulf & Francksen.

Wohne jetzt
 Neue Wilhelmshavener
 Straße 64, 2. Et.
 Eingang **Schillerstraße.**
Frau Mattes, Hebamme.

Gesucht
 eine allein lebende Witwe oder älteres
 erfahrenes Mädchen zur Führung eines
 kleinen bürgerlichen Haushalts.
F. Otten, Bant, Barer Str. 16.

Gesucht
 auf sofort ein
Malergehilfe.
Carsten, Neue Wilh. Str. 59.

Von einer soliden deutschen **Lebens-
 und Versicherungs-** und **Begräbnis-
 versicherungsgesellschaft** auf Gegen-
 seitigkeit werden in Bant, besonders auch
 in den Orten des Landkreises gute,
leistungsfähige Agenten
 gegen hohe Provisionsabgabe gesucht.
 Bewerber, welche sich einen weiten,
 lobenden Nebenverdienst erwerben
 wollen, belieben ihre Offerten sub
 „F. 2306“ an **Daalenstein u. Bogler,**
 H. G., Hannover, zu senden.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.
 Reizende Neuheiten in
Capotten
 für
Damen u. Kinder
 in großer Auswahl
 von 30 Pf. bis Mk. 4.50.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.
Gestrickte wolleue
Jagdwesten
 in allen Farben
 und haltbaren Qualitäten
 1,25, 1,50, 2,00,
 3,00, 3,50 bis 12 Mk.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.
Normal-
Unterzeuge
 für Damen,
 Herren und Kinder
 in ca. 20 verschiedenen
 Qualitäten
 und allen Größen zu
 anerkannt billigen Preisen

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Reinwollene krimpffreie
Flanellhemden
 dunkelblau, braun und grau
 extra groß
 4,00, 4,50 u. 5 Mk.
Flanell-Unterhosen
Coating-Unterhosen
 karrirte
Boye-Unterhosen
 in allen Farben und Größen

Theater in Bant.
Colosseum (C. A. Cornelius).
 Mittwoch den 3. Novbr. 1897:
 Siebentes Gastspiel der
 Wilhelmshavener Theater-Gesellschaft
 Direction: Deint. Scherbarth.
Gefährliche Mädchen
 Lustspiel in 4 Akten von Ed. Schacht.
 (Regie: Henry Haupt.)
 Preise der Plätze: Numer. Platz 1. Mk.
 Parterre 75 Pf., Gallerie 40 Pf. Im
 Vorverkauf bis Abends 7 Uhr: Numer.
 Platz 80 Pf., Parterre 60 Pf., Gallerie
 30 Pf. sind zu haben in Bant bei Herrn
 C. H. Cornelius (Colosseum) und
 Bonenkamp (Verlitt.).
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Achtung!
 Donnerstag den 4. November
 Abends 8 1/2 Uhr
Sitzung der Kartell-Kommission
 in der „Küche“.
Der Vorstand.
Kranken- und Begräbniskasse
 der Maurer u. Steinhauer
 Wilhelmshaven.
 Sonntag den 7. November,
 Nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung
 in **Wagner's** Lokal (Ryffhäuser).
 Tagesordnung:
 1. Neuwahl der Krankenbesucher und
 Kontrolleure.
 2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Blaue
Flanellhemden
3,50 Mark
4,00 Mark
5,00 Mark
Gosch & Voldsdorff

Frische Kieler Aale
 empfiehlt
Fr. Maes, Heppens.
 Zwei Ziegenböde zum Dedern.
 Dedgeld 50 Pf.
D. Krüger, Krummstraße 2.

Uhren
 Reinen 1,50 Mk
 neue Feder 1,50 Mk
 Uhrwerk 30 Pf.
 I. Schöneboom,
 Urmach. S. Wilh. Str. 31.

Ia. Carbolinuum
 empfiehlt
R. Keil, Drog. 7. Roth. Kreuz.

Sprechstunde.
 Ich halte jeden Sonntag Vor-
 mittag von 8 bis 12 Uhr im Hotel
 „Bant Post“ in Bant Sprech-
 stunden ab.
Rechtsanwalt Carstens,
 Oldenburg.
Gutes Logis f. einen j. Mann
 Neue Wilhelmsh. Straße 16, unten.
Geschichte
 der
Deutschen Sozialdemokratie
 von Franz Mehring.
 Erscheint in wöchentl. Lieferungen à 20 Pf.
 Zu beziehen durch die
 Buchhandlung des Nordd. Volksbl.

Sonnabend den 6. Novbr., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

==== Große öffentliche ====

Volks-Versammlung

im Saale des Vereinshauses „Zur Arche“ in Bant.

Tagesordnung:

1. Die gegenwärtige politische Lage und die nächsten Reichstagswahlen. Referent Herr Reichstagsabgeordneter Aug. Bebel.
2. Diskussion.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Einberufer.

NB. Das Rauchen ist nicht gestattet und wird gebeten, den Anordnungen der durch Abzeichen kenntlichen Ordner unbedingt Folge zu leisten.

D. D.

Gebrauchen Sie Gardinen

so verschäumen Sie nicht unsere neuen, großartigen Muster anzusehen. Außerordentlich schöne und seltene Waare im Preise von 35 bis 60 Pf. Von 65 Pf. bis 1,00 Mk. seine Relief-Muster in den apartesten Zeichnungen. Die Solidität unserer Gardinen ist seit Jahren bekannt.

Wulf & Francksen.

4.00
Mark

Kauft im Spezialgeschäft! Grösste Auswahl, billigste Preise!

Kostet ein schöner Astrachan- oder Cheviot-Kragen, 7.50 Mk. ein elegantes schwarzes Capes. Wer mehr ausgeben will, findet Feder-Krümmer-Kragen, ganz gefüttert, für Mk. 10.00, solche mit eleganter Sammetpasse für Mk. 11.00, wie in meinen Schaufenstern ausgestellt.

Herm. Meinen
Spezialhaus für
Damen-Mäntel.

Konfektionshaus Gebr. Hinrichs

==== Gökerstrasse, am Park. ====

Billigste und beste Bezugsquelle für Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben.
Unterzeuge, Wäsche, Hüte und Mützen. Unerreicht billige Preise, reelle Bedienung.

Erhalte in diesen Tagen wieder zwei Waggon

Kartoffeln,

Magnum bonum,
und nehme noch Bestellungen darauf entgegen.
H. Bruns, Bismarckstr. 14.
NB. Schöne rothe Dabersche am Lager.

So lange der Vorrath reicht!
Ca. 100 Centner magnum bonum

Speise-Kartoffeln,

die in Folge erhaltener Kossche nicht mehr zum vollen Tagespreise verkauft werden sollen, gebe den Centner mit 2 Mark ab.

C. Schmidt, Tonndiech,
Müllerstraße.

Druck-Arbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt

Paul Hug,
Buchdrucker, Bant, Neue Wilt. Str. 35

Große Betten für 11 Mark

Bessere Betten 17, 25, 36,65, 46,55 bis 76 Mk.
Alpengras-Matratzen 2,50, 3,50, 4,50 Mk.
Eiserne Bettstellen 3,75, 4,75, 6,50 bis 18 Mk.
Eiserne Kinder-Bettstellen 8,50, 12,25 bis 29.
Holzbettstellen in solidester Ausführung.

Grothoff-Patent-Matratzen.

Gosch & Volcksdorff,
Am neuen Markt.

Handbuch

für
Vereins- u. Versammlungsleiter.
Zugleich ein Wegweiser für
Reichstagswahlen.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung
des Nordd. Volksblattes.
Möbl. Stube und Schlafstube
zu vermieten. Berl. Göterstr. 5, 1.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag Abend starb
unser liebes Töchterchen

Gesine

im Alter von 6 Jahren, was Freunden
und Bekannten mit der Bitte
um stille Theilnahme betrübt zur
Kenntnis bringen.

Bant, den 2. Novbr. 1897.
D. Falkenau nebst Frau
und Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch
Nachmittag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Sterbe-
hause, Nordstraße 13, aus statt.